Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 18

Artikel: Jungkönig Mai hat es getan

Autor: Brüllmann, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 18 · 1912 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ · · Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern · · | 4. Mai

Jungkönig Mai hat es getan.*)

Froh tanzen Kinder Frühlingsreigen
Und Gold erglüht dem Bach entlang,
Und hoch herab aus Blütenzweigen
Ertönt frohlockend Vogelsang.

Das kleinste Stücklein karge Erde
Bekleidet er mit sanftem Grün,
Befreit mit lächelnder Geberde
Es von des harten Winters Mühn.

Jungkönig Mai geht durch die Auen
Mit leichtem Sinn und leichtem Schritt,
Er bringt vom Himmel her, dem blauen,
Den Sonnenschein als Krone mit.

Und tief im Herzen hebt ein Singen,
Ein süßes Frühlingsläuten an.
Wer ließ die Saiten mir erklingen?
Jungkönig Mai hat es getan.

*) Aus „Nach des Tages Müh'“, Gedichte von Aug. Brüllmann. Orell Füßli, Zürich.

Der Gemsjäger.*)

Erzählung von Emil Souvestre. Uebersetzt von Oswald Gyr, Bern.

Im innersten der schmalen Schlucht der Enge, nicht weit vom Marktflecken Grindelwald und einige Schritte von jenem reißenden Bergstrome entfernt, dessen schieferfarbiges Wasser ihm den Namen „schwarze Lütschine“ eintrug, erhebt sich ein Schweizerhaus, heutzutage verlassen, aber wohlbekannt dafür, während vieler Jahre eine der seltenen Familien beherbergt zu haben, die noch in einigen Kantonen die heldenhafte Tradition der Gemsjagd in Ehren halten. Wir sagen heldenhaft, denn diese Jagd ist eigentlich weniger eine Erwerbsquelle, wie die unserer Wilddiebe der Ebene, sondern vielmehr eine edle Uebung in der Gewandtheit, der Kraft und des Mutes, eine ständige Herausforderung des Todes. Der Eifer, von dem die Gemsjäger beseelt sind, kann mit dem der Kämpen des Nordens verglichen werden, die mit ihren Drakkers in die stürmische See stachen, im Ungewissen darüber, ob sie die Beute erobern, die aber ganz bestimmt wissen, daß sie eines Tages durch Schiffbruch oder durch das Schwert umkommen werden. Wie diese, lebt auch der Gemsjäger einem Traume, der ihn durch Kälte, Ermüdung und Schrecken unfehlbar auf den Grund der Klüfte führen muß. Eine unüberwindliche Macht treibt ihn und ruft ihm zu: Lauf! Er hat stets die Helden der Bergbevölkerung vor Augen; er denkt an jenen schrecklichen Colani vom Engadin, der bis zum siebzigsten Lebensjahre jagte und 2700 Gemsen tötete; er denkt an Bläsi von Schwanden, welcher deren 675 erlegte. Eines Tages, durch das Verfolgen eines Wildes zu weit vom Wege abgeirrt, hing Bläsi 10 Stunden an einer Felsspitze und seine Haare wurden weiß. Als er von einem Jagdgefährten gerettet wurde, übergab er diesem seinen Stutzer mit dem Schwure, die Waffe nie wieder anzurühren; aber kaum hatte er ein paar Schritte auf dem Berge gemacht, als eine Gemse ihren Kopf hinter einem Busche Alpenrosen hervorstreckte. Da stürzte sich Bläsi mit dem Rufe: „Ich bin noch immer Jäger!“ auf seine Waffe und machte sich an die Verfolgung seiner neuen Beute, ohne mehr an die Todesangst einer ganzen Nacht zu denken.

Man denke nicht etwa, daß dies ein außerordentlicher Fall sei. Wer hätte nicht von der Begegnung des Herrn de Saussure mit jenem Bergbewohner von Sixt gelesen? Jung, schön und seit einigen Tagen mit einer reizenden Frau verheiratet, die er verehrte, die er aber trotzdem verließ, um auf dem Berge zu jagen. „Ich weiß das Los, das meiner harrt,“ sagte er zum großen Genfer Naturforscher; „alle Männer meiner Familienangehörigen starben während der Ausübung dessen, was ich tue; deshalb nenne ich den Sack da, den ich

*) Siehe die literarische Notiz im 2. Blatt.